

Am Ende seiner Laufbahn bedauerte er, nicht französisch geschrieben zu haben und wollte als Pole gestorben sein. Man lese jene erschütternde, kurz vor seinem Zusammenbruch geschriebene Abrechnung mit der deutschen Mentalität, „*Ecce homo*“, um zu ermessen, wie hier ein deliziöser und hochgespannter Wille an der historischen Mesquinerie, der platten Denkwirtschaft und faulen Gemütlichkeit seiner Nation sich gescheitert fühlte. Man vernehme auch *Schopenhauers* Testament, das also lautet: „Sollte ich unvermutet sterben und man in Verlegenheit kommen, was mein politisches Testament sei, so sage ich, dass ich mich schäme, ein Deutscher zu sein und mich darin auch mit all den wahrhaft Grossen, die unter dies Volk verschlagen wurden, eins weiss“.

Ich habe die besten Namen der Nation genannt, und man kann nahezu an der Heftigkeit ihrer Verzweigung die Höhe ihrer ursprünglichen Intention ermessen. Sie fühlten sich auf verlorenem Posten, und je später sie es einsahen, desto blutiger lehnten sie die Gemeinschaft ab. Man könnte versucht sein, Heinrich Mann zuzustimmen, der als Motto über seinen durch den Krieg abgebrochenen Roman „*Der Untertan*“ die tristen Worte schrieb: „Dies Volk ist hoffnungslos“. Wenn sich die stärksten und menschlichsten Geister gegen ihr Volk erklärten: Was bleibt zu tun? In Bötien baut man Kartoffeln, Tragödien schreibt man in Athen.

Wo fand sich in Deutschland jene vergötternde Begeisterung, jene Zärtlichkeit, mit der französische Geister Frankreich *Notre Dame* und *La douce France* nannten¹²⁾? Charles Maurras schlug vor, Frankreich als Göttin zu verehren und Léon Bloy, einer der heftigsten Pamphletisten, die Frankreich erlebte, noch er fühlte das Recht zu schreiben: „*La France est tellement le premier des peuples que tous les autres, quels qu'ils soient, doivent s'estimer honorablement partagés quand ils sont admis à manger le pain de ses chiens*¹³⁾“. In keinem andern Volk hat der *esprit religieux*